

Zeitschrift: Schweizer Spiegel

Herausgeber: Guggenbühl und Huber

Band: 15 (1939-1940)

Heft: 5

Artikel: Wiederaufbau : Bemerkungen zu unserer neuen Rundfrage und eine Antwort

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WIEDERAUFBAU

Bemerkungen zu unserer neuen Rundfrage und eine Antwort

Auch in ruhigeren Zeiten als den heutigen war das Leben nicht so gesichert, wie es uns rückblickend heute gern erscheint. Die Zahl jener Menschen war nie klein, die wenigstens einmal vor dem Zusammenbruch ihrer Existenz standen und damit vor der Notwendigkeit eines Wiederaufbaues.

Je bewegter das Weltgeschehen im Grossen verläuft, um so ungesicherter wird das menschliche Einzelschicksal. Es scheint uns deshalb gerade heute bedeutungsvoll, von Menschen zu hören, die einmal vor dem Zusammenbruch ihres Daseins standen, und zu vernehmen, wie sie ein neues Leben aufbauten.

Wir wandten uns deshalb in der letzten Nummer an jene unserer Leser, die von einem solchen Schicksalsschlag getroffen wurden und ihn überwunden haben. Wir baten sie, uns ihre Erlebnisse darzustellen. Wir veröffentlichen nachstehend einen dieser Beiträge :

Jetzt erst recht!

Mein Zusammenbruch bestand darin, dass mein Vater in ganz kurzer Zeit sein ansehnliches Vermögen verlor, kurz darauf starb und meine Mutter mit dem Rest eines Mobiliars und einer winzigen, von der Verwandtschaft gespendeten Rente zurückliess. Mein älterer Bruder stand vor dem Abschluss des juristischen Examens, ich selbst vor der Heirat. Ich war ein junges sorgloses Ding, unvorbereitet auf Armut oder auch nur auf schwierige Verhältnisse. Mein Vater hatte mir ausser einer Aussteuer einen regelmässigen Zuschuss in die Haushaltungskasse versprochen; denn mein Bräutigam hatte eine Vertretung übernommen, die erst richtig ausgebaut werden musste. Nun schien alles zerschlagen — drei Tage lang war ich

todunglücklich, denn zu allem hin lag mir die ganze Verwandtschaft in den Ohren : nun heisse es auf alles verzichten !

Dann sagte ich mir : « Jetzt erst recht ! » Und fing an zu organisieren. Ich hatte zum Glück einen Beruf, den ich soweit freudig, aber immer mit dem Gefühl betrieben hatte, ich könne ihn jederzeit an den Nagel hängen. Ich vergewisserte mich zuerst, ob ich auch als verheiratete Frau im Labor weiterarbeiten könne, was mir sofort zugesagt wurde. Dann heiratete ich meinen Rudi in aller Stille, ohne Möbel, ohne Aussteuer, ohne Zuschuss. Wir wohnten in einer kleinen bescheidenen Pension, arbeiteten tagsüber und trafen abends zusammen. Es ging gut ! Wir betrieben das Sparen als Sport,

und da wir jung waren und glücklich, kamen uns Verzicht auf das, was früher Selbstverständlichkeiten waren (regelmässige Ferientaufenthalte, wöchentliche Haarpflege, jede Saison einen Hut, jeden Tag ein Paket Zigaretten) nicht hart an. Ich hielt unsere Garderobe gut in Stand, wusch meine Unterwäsche selbst, flickte abends die Strümpfe — alles Dinge, die für eine normale Hausfrau zum « täglichen Brot » gehören, für mich aber neu und gar nicht so leicht waren. Wie stolz waren wir, als wir auf einem Bankbüchlein einen Miniaturbetrag vorweisen und ab und zu der Studienkasse des Bruders einen kleinen Zuschuss zuführen konnten! Nach zwei Jahren war das Bankbüchlein so angeschwollen, dass wir uns eigene Handtücher, Tischtücher und Servietten zulegen konnten, was wir « unsere Aussteuer » nannten. Die Vertretung meines Mannes ging langsam aufwärts. Dann kam das Baby! Zuerst grosse Bestürzung in der Familie, die uns einen zweiten « Zusammenbruch » prophezeite. Nun war es aus mit dem Pensionsleben, das Kind sollte ein Heim haben und gute Pflege!

Wir waren aber immer noch auf mein Einkommen dringend angewiesen. Nun mieteten wir eine kleine 3-Zimmer-Wohnung; das war eine grosse Sache!

Nach nächtelangen Beratungen und endloser Rechnerei schafften wir uns Möbel an (ich gestehe: teilweise auf Abzahlung) — ich nähte alle Vorhänge selbst, und jeden Abend nach Büreauschluss trafen wir uns im neuen Heim und richteten alles ein. Es war noch etwas primitiv, aber es ging. Unser Fonds war vollständig erschöpft, aber wir hatten eine richtige Wohnung. Ich arbeitete im Labor bis am letzten Tage, denn wenn wir dem Kinde sogar eine Pflegerin leisten wollten, die uns auch den Haushalt führte, war die Bedingung: weiter durchhalten. Das Baby kam, und alles ging vorzüglich. Nach 20 Tagen stand ich wieder hinter meinen Retorten, aber volle vier Monate stillte ich mein kleines Mädchen, das prächtig gedieh.

Fernstehende finden vielleicht, wir seien anspruchslos, und was wir « Existenz » nennen, sei mehr als bescheiden. Wir aber sind stolz darauf, uns ein neues Leben aufgebaut zu haben, ohne fremde Hilfe, ohne jegliche Geldmittel, ohne ermutigenden Zuspruch Dritter. Grundbedingung hierzu: schönste Harmonie in der Ehe, viel Optimismus, Freude an der Arbeit und — das Wichtigste — eine eiserne Gesundheit!

Bei der Durchsicht der eingelaufenen Beiträge ist uns aufgefallen, dass es sich bei fast allen um die Überwindung eines finanziellen Zusammenbruchs handelt. Es würde uns wertvoll erscheinen, wenn wir auch noch Beiträge erhalten könnten, bei denen nicht Geldverhältnisse eine Neueinstellung zum Leben notwendig machten, sondern zum Beispiel ein Zusammenbruch der Familie, eine grundlegend weltanschauliche Veränderung usw.

Sehr wichtig ist, dass die Angaben möglichst genau sind. Schreiben Sie nicht: « Ihr Einkommen sei plötzlich beträchtlich gesunken », sondern: « es sei von 12,000 auf 4000 Franken gesunken »; schreiben Sie nicht: « nach einem Jahre war ich im Besitz einer bedeutenden Stellung », sondern: « nach einem Jahre war ich Direktor einer Maschinenfabrik mit 600 Arbeitern » usw. usw. Je offener und bestimmter die Sache dargestellt wird, ohne sich in Allgemeinheiten zu verlieren, um so wertvoller sind die Einsendungen für den Leser.

Senden Sie uns Ihre Antworten bis zum 12. Februar. Die gedruckten Beiträge werden honoriert. Selbstverständlich erscheinen sie ohne Namensangabe des Verfassers.